

Erwerbsarbeit – ein Kennzeichen moderner Gesellschaften

Heinz Faßmann



Die bezahlte Erwerbsarbeit nimmt in jeder modernen Gesellschaft eine zentrale Position ein. Sie strukturiert das Leben des Einzelnen, sichert Einkommen und damit auch Wohlstand und definiert dessen soziale Position. Die Erwerbstätigkeit hat alle vormodernen Formen der sozialen Positionierung – wie Abstammung, ethnische oder genealogische Zugehörigkeit – zumindest theoretisch verdrängt. Erwerbstätigkeit ist der Anker jedes Einzelnen im individuellen Lebensablauf und im gesellschaftlichen Gefüge.

Diese überragende Bedeutung der Erwerbsarbeit führt dazu, dass ein immer größer werdender Teil der Bevölkerung bereit und willens ist, eine Erwerbsarbeit anzunehmen. Zunehmend gilt für Männer und Frauen gleichermaßen die Norm, nach Abschluss der Schul- und Berufsausbildung erwerbstätig zu sein, und immer geringer wird der Anteil derer, die auch im Haupterwerbssalter von den Einkünften anderer leben. Die Arbeitsgesellschaft erfasst alle. Gleichzeitig führen jedoch zunehmende Qualifikationsanforderungen zu einer Verlängerung der Schulausbildung und zu einer Erhöhung der Schulbesuchsquoten (► Bei-

trag Nutz). Ein späteres Eintreten in das Beschäftigungssystem ist die Folge. Auf der anderen Seite bewirkt ein zunehmender Leistungs- und Kostendruck in den Unternehmen ein Hinausdrängen älterer Arbeitnehmer. Das Erwerbsleben beginnt somit später und endet früher als noch vor wenigen Jahrzehnten. Es wird auf wenige Lebensjahrzehnte komprimiert und an den Rändern beschnitten.

Rückgang der Zahl der Erwerbspersonen ①

Trotz der großen Bedeutung der Erwerbsarbeit und der wachsenden Erwerbsneigung der Bevölkerung sinkt in Deutschland die Zahl der tatsächlich Erwerbstätigen. 1991 waren in Deutschland noch 36,5 Mio. Menschen erwerbstätig und weder arbeitslos noch in die stille Reserve zurückgedrängt. 1997 verringerte sich diese Zahl auf 33,9 Mio. Gleichzeitig stieg die Zahl der Arbeitslosen von 2,6 Mio. auf rund 4,4 Mio. (► Beitrag Schulz/Schmid: Arbeitslosigkeit). Dieser Rückgang der Erwerbstätigen ist einerseits eine Folge der deutschen Wiedervereinigung und des damit verbundenen Angleichungsprozesses der ehemals hohen Erwerbsquoten in den neuen Ländern. Aber auch im früheren Bundesgebiet lassen sich eine Abnahme der Zahl der Erwerbstätigen im Inland und ein gleichzeitiger Anstieg bei den Arbeitslosen beobachten. Innerhalb weniger Jahre hat sich dort die Arbeitslosigkeit fast verdoppelt. Sie stieg von 1,69 Mio. im Jahr 1991 auf 3,02 Mio. im Jahr 1997. Während andere europäische Staaten auf das „Verteilungsproblem der Arbeit“ mit einer deutlichen Expansion der Teilzeitarbeit oder mit einer Senkung des Pensionsantrittsalters geantwortet haben – beides Formen einer faktischen Arbeitszeitverkürzung –, blieb das arbeitsmarktpolitische Korsett in Deutschland im Vergleich dazu weitgehend unverändert.

Regionale Unterschiede

Die Zahl der erwerbsfähigen, erwerbsbereiten und dann auch tatsächlich erwerbstätigen Personen unterliegt erheblichen regionalen Unterschieden. Diese lassen sich, wenn das allgemeine Prinzip betont werden soll, durch zwei Faktoren begründen.

Der erste Faktor geht auf die unterschiedliche Siedlungsstruktur der Kreise zurück. Die Karte „Beschäftigte nach Kreisen 1998“ ② stellt sowohl die absolute Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als auch deren Anteil an der 15-65-jährigen Wohnbevölkerung dar und belegt sehr deutlich die Sonderstellung der großen Städte. Sie bilden jeweils das Zentrum regionaler Arbeits-

märkte, wo die faktische Nachfrage nach Arbeitskräften das vorhandene Angebot bei weitem übertrifft und zu einem spezifischen Beschäftigungsregime führt. Dieses ist durch das weitgehende Ausschöpfen des lokal vorhandenen Arbeitskräfteangebots, durch eine hohe Frauenerwerbstätigkeit sowie durch die Beschäftigung von Pendlern aus dem näheren Umfeld und Migranten aus dem weiteren gekennzeichnet. Aus dem Verhältnis der Ein- und Auspendler und der absoluten Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (dargestellt als Säulen) kann dieser Bedeutungsüberschuss der Städte auch im Bereich des Arbeitsmarktes abgeleitet werden. Demgegenüber steht der ländliche und in vielen Fällen periphere Raum, der in der Karte durch hellgrüne Farbe erkenntlich wird. Dort herrscht kein Arbeitsplatzüberschuss, sondern – im Gegenteil – ein relatives Defizit. Es überwiegt die Zahl der Auspendler, weil das lokal vorhandene Arbeitsplatzangebot für die erwerbsbereite Bevölkerung nicht ausreicht. Die Beschäftigtendichte sinkt auf unter 40. Das heißt: Weniger als 4 von 10 Menschen, die sich im erwerbsfähigen Alter befinden, können tatsächlich in ihrem Wohnortkreis eine Erwerbsarbeit finden. Einige sind noch in der Landwirtschaft als Selbstständige tätig, viele müssen jedoch auspendeln, wandern ab oder ziehen sich aus der bezahlten Erwerbsarbeit überhaupt zurück. Davon sind besonders Frauen betroffen, wenn die hohen Pendelkosten in keiner Relation zu den niedrigen Einkommen stehen, aber auch ungelernete und ältere Arbeitnehmer. Eine neue Dimension regionaler Disparitäten wird damit begründet.

Der zweite Faktor, der zur Erklärung unterschiedlicher Arbeitsmarktstrukturen herangezogen werden kann, ist ein räumlich-idiographischer. Hohe Beschäftigtendichten finden sich teilweise noch immer in den neuen Ländern. Dies ist auf eine höhere Erwerbsquote der Bevölkerung zurückzuführen, aber auch auf einen höheren Anteil der erwerbsfähigen im Alter von 15-65 Jahren befindlichen Wohnbevölkerung. Hoch ist die Beschäftigtendichte außerhalb der großen Städte ebenfalls in den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Teilen von Nordrhein-Westfalen. Überall dort, wo eine flächige Verteilung einer eher klein- und mittelbetrieblich strukturierten Wirtschaft vorherrscht, steigt die Beschäftigtendichte und sichert damit die Beschäftigungsmöglichkeiten „vor Ort“.

Die ungleiche Verteilung der Erwerbstätigkeit wird sehr rasch als „Normalität“ eines hierarchischen und zentrierten Siedlungssystems oder historisch gewachsener Wirtschaftsstrukturen akzep-

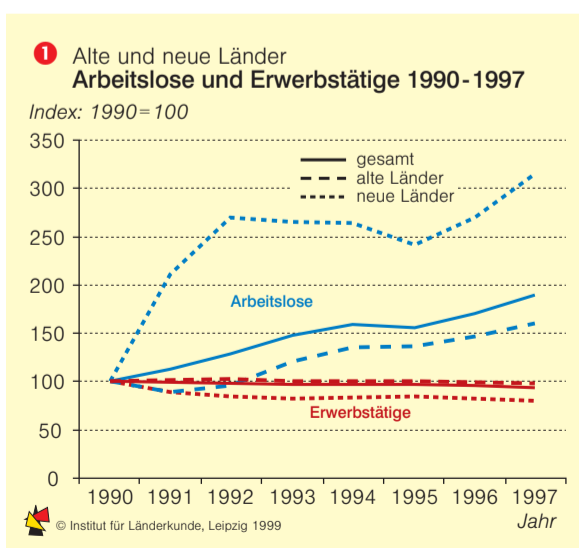
tiert und nicht weiter in Frage gestellt. Dies erscheint angesichts der zentralen Bedeutung der Erwerbsarbeit für die individuelle Chancenzuteilung in der Gesellschaft jedoch problematisch. Die laufende Raumbewertung des BBR, als ein „Frühwarnsystem“ gesellschaftlicher Ungleichheit, darf jedenfalls diese zentrale Dimension nicht vergessen, sondern muss vielmehr vor einer weiteren „Zentrierung“ der Arbeitsplätze – auch aufgrund der erheblichen externen Kosten – warnen und diese sensibel beobachten. ♦

Berufspendler – Personen, deren Arbeitsort nicht mit dem Wohnort identisch ist; in der kreisbezogenen Darstellung ② werden nur die Personen erfasst, die in einem anderen Kreis arbeiten als wohnen. Auspendler sind am Wohnort erfasste Pendler, Einpendler am Arbeitsort erfasste Pendler.

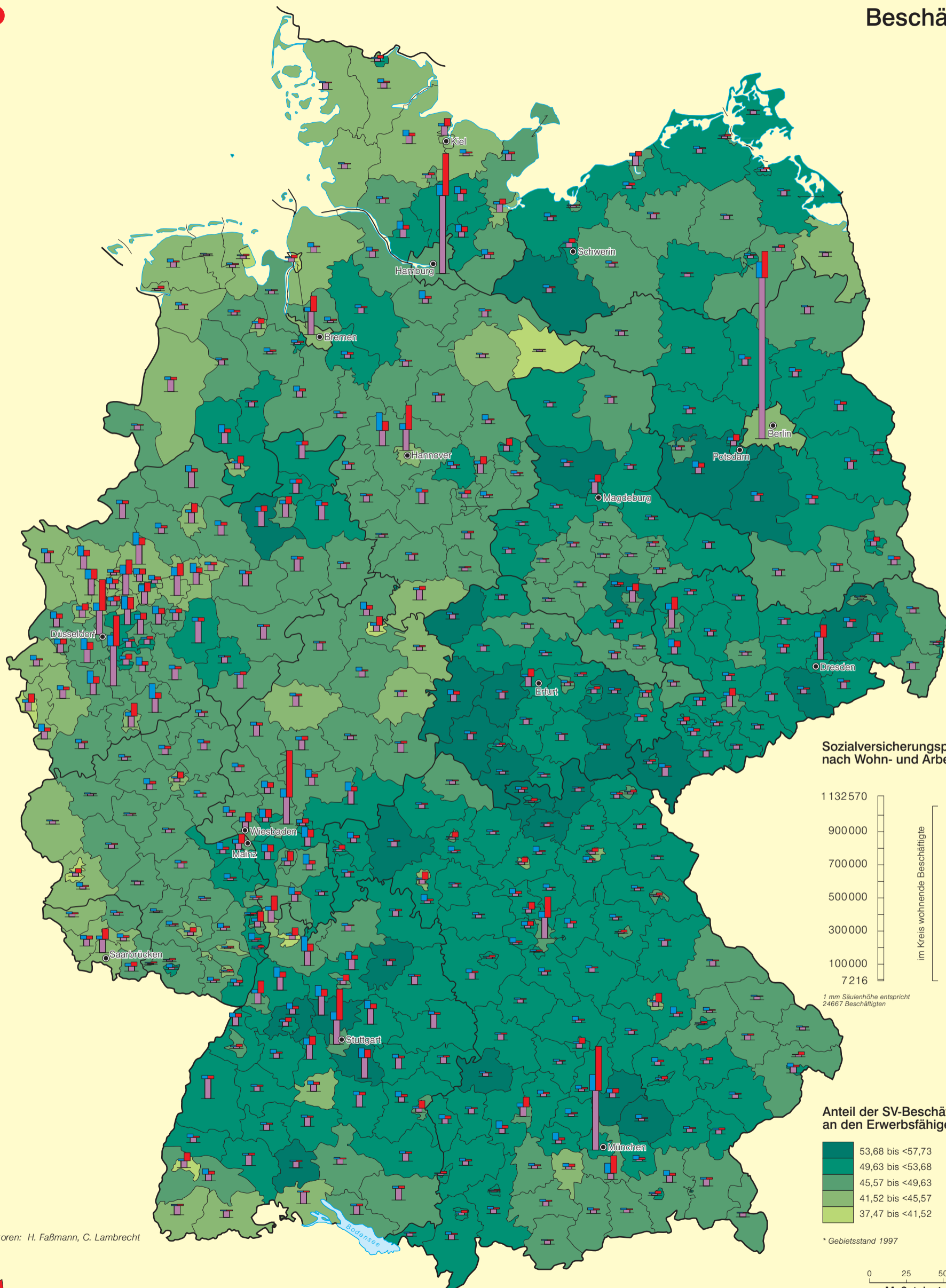
Die **Beschäftigtendichte** wird als Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Wohnbevölkerung im Alter zwischen 15 und 65 Jahren definiert. Diese sind am Wohnort gezählt. Die Beschäftigtendichte kennzeichnet damit das quantitative Ausmaß der „lokalen“ Beschäftigungsmöglichkeit. Hohe Werte deuten eine hohe Nachfrage nach Arbeitskräften an, wodurch die Zahl der Auspendler gering sein kann. Umgekehrt charakterisieren niedrige Werte jene Regionen mit Beschäftigungsdefiziten. Die Zahl der Auspendler wird dort die Zahl der Einpendler übertreffen.

Erwerbstätigkeit – Als **erwerbstätig** gelten alle Personen, die eine haupt- oder nebenberufliche Erwerbsarbeit ausüben. Als **Erwerbslose** zählen in der Beschäftigtenstatistik des Statistischen Bundesamtes alle Nichtbeschäftigten, die sich nach eigenen Angaben um eine Arbeitsstelle bemühen, unabhängig davon, ob sie beim Arbeitsamt registriert sind oder nicht. Die von der Bundesanstalt für Arbeit gemeldete Zahl der **Arbeitslosen** umfasst dagegen nur die bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitssuchenden bis zur Vollendung des 65. Lebensjahrs.

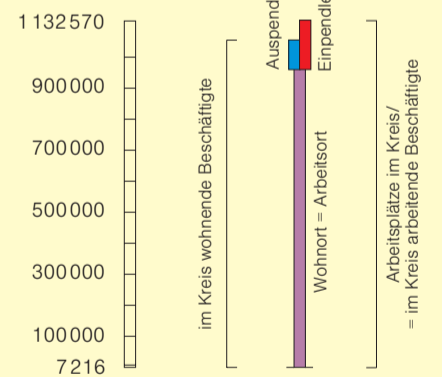
Externe Kosten – Kosten, die durch einen wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Prozess entstehen und nicht vom Verursacher getragen werden, sondern zu Lasten Dritter bzw. der Allgemeinheit gehen.



Beschäftigte 1998 nach Kreisen*

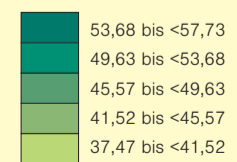


Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wohn- und Arbeitskreis



1 mm Säulenhöhe entspricht 24667 Beschäftigten

Anteil der SV-Beschäftigten an den Erwerbsfähigen in %



* Gebietsstand 1997

Autoren: H. Faßmann, C. Lambrecht